106 »Daniel Defoe« (Fragment 1935)

Entstehung

Das – unverfilmt gebliebene – Skript ist eines von vier Filmmanuskripten, die Hofmannsthal in den 1920er Jahren verfasst hatte. Die erhaltenen Notizen entstanden vermutlich Ende 1921 in Berlin, wo sich Hofmannsthal ab dem 20. November aufhielt (SW XXVII, 822). Er hatte dort den Stummfilm *Herrn Arnes Schatz* von Mauritz Stiller gesehen, was ihn, so Richard Smekal, veranlasste, sich selber an der Verfertigung von Filmskripten zu versuchen (SW XXVII, 824).

Inhalt und Analyse

Der Text, der, wie schon Heinrich Zimmer bemerkte, »auf optische Szenen abgestellt« (SW XXVII, 826) ist, gliedert sich in einen Prolog, der den Autor Defoe als Schöpfer seines Hauptwerks *Robinson Crusoe* präsentiert, und drei weitere Abteilungen, die in kontrastreichen, von Dickens inspiriert scheinenden Bildern, Episoden aus Defoes Leben vorführen. Im Unterschied zu den Künstlerfiguren des eigenen Werks zeigt Hofmannsthal den englischen Autor als politischen Pamphletisten und widmet der Beschreibung der gesellschaftlichen Außenseiter, denen dieser seine Stimme leiht, breiten Raum. Indem er Defoe als Autor vorführt, der zum Schreiben gezwungen ist, weil er zu viel »sieht« und die Eindrücke aus den Armenvierteln oder dem Gefängnis durch eine rauschhafte Niederschrift bannen muss, wiederholt er das Motiv des »lidlosen Auges« (vgl. *Der Dichter und diese Zeit*) und der »Sehsucht« (Schneider 2006, 175), die hier zur Voraussetzung einer engagierten Autorschaft wird.

Insofern geht es in den Notizen um eine produktionsästhetische Deutung des *Robinson Crusoe*; wie der Film aufzeigt, übersetzt Defoe mit dem Motiv des Schiffbruchs sein eigenes finanzielles, politisches und privates Scheitern in Literatur, ist »selber, der Gestrandete« (SW XXVII, 196). Zum einen wird der Text dergestalt als Ergebnis und Transformation dramatischer Verlustererfahrungen interpretiert, was zum andern bedeutet, dass Robinsons Geschichte, die häufig als Fortschrittserzählung verstanden wird, in veränderter Beleuchtung erscheint, wobei die Großstadt London als

Wildnis fungiert. Damit erzählt der Text »keine teleologisch ausgerichtete Geschichte einer zunehmenden Perfektionierung« (Stamm 2016, 241) mehr, sondern verweist vielmehr auf die Verwilderung der »modernen« Gesellschaft.

Neben dieser Fokussierung der Entstehungsbedingungen von *Robinson Crusoe* zeigt das Filmskript zudem, wie Produzent und Rezipient des Textes gleichermaßen an der Sphäre des Traums partizipieren. So findet nicht nur Defoe in den eigenen traumhaften Visionen eine kondensierte Wirklichkeit, sondern die Leser des Textes erleben die fiktionale Figur des Robinson, der Inhalt ihrer Träume ist, ebenfalls als Veranschaulichung der eigentlichen Wirklichkeit, eines »mehr als Wirklichkeit« (SW XXVII, 188).

In der Gabe, an das Organ des Traums anknüpfen zu können, gründet nach Hofmannsthal die Verwandtschaft von Literatur und Stummfilm, den er in dem gleichnamigen Essay von 1921 direkt als *Ersatz für die Träume* bezeichnet. Das Skript, für einen Film über Literatur, spielt folglich mit Verwandtschaft und Konkurrenz zwischen beiden Medien. Hofmannsthal nutzt die spezifische Fähigkeit des Stummfilms, innerpsychische Vorstellungsinhalte zu veranschaulichen, wenn er am Schluss des Prologs die Visionen der schlafenden Leser auf der Leinwand vorführt. Ein weiterer Vorzug des Stummfilms liegt für ihn in dessen Vermögen, eine von der Sprache befreite Bildhaftigkeit zu realisieren, was den Film zum geeigneten Medium für die Verwirklichung einer um den Traum zentrierten Ästhetik macht. Letztlich aber – und hier kommt die Konkurrenz der Medien zum Tragen – weist der Text der Literatur die vorgängige Rolle zu, da diese »als Keimzelle der auf Zelluloid gebannten fliegenden Bilder inszeniert [wird], die sich via Kino ihren Weg auch ohne den Umweg über Bibliotheken und Vortragssäle in die Vorstellungswelt der Menschen zu bahnen versteht« (Hiebler 2003, 472).

Literatur

Erstdruck: Corona 5 (1935), H. 5, 563–569.

Hiebler, Heinz: H. v. H. und die Medienkultur der Moderne. Würzburg 2003.

Schneider, Sabine: Verheißung der Bilder: Das andere Medium in der Literatur um 1900. Tübingen 2006.

Stamm, Ulrike: Tiere in H. v. H.s Filmskript »Daniel de Foe« (1921). In: Borgards, Roland/Klesse, Marc/Kling, Alexander (Hg.): Robinsons Tiere. Freiburg i. Br. 2016, 233–250.

Ulrike Stamm